

Jobs und mehr

Ausbildung, Beruf und Erwerbsminderungsrente



Herausgeber

Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e.V.
Maximilianstr. 14
53111 Bonn

Redaktionelle Bearbeitung

Katrin Becker, Anne-Regine Lorenz

Projektentwicklung

Susanne Walia, Christa Dahm

Gestaltung

diller . corporate, Köln
www.diller-corporate.de

Druck

Warlich Druck, Meckenheim

3. überarbeitete Auflage -
20.000 Exemplare, 2004
Drucknummer: A 18/BV/12/04

Mit freundlicher Unterstützung
der Bundesversicherungsanstalt
für Angestellte (BfA)

Bildnachweis

AOK Bundesverband;
Pictor International; privat



Bis zu meinem Schulabschluss dachte ich, dass mein beruflicher Weg so verlaufen würde wie bei Gesunden auch. Ich hatte zwar aufgrund meiner rheumatischen Erkrankung viele Fehlzeiten in der Schule, konnte diese aber immer wieder mit Unterstützung ausgleichen. Das Studium war weitaus anstrengender: Obwohl ich viele Hilfen, wie einen Parkplatz in der Uni-Tiefgarage, Schreibverlängerungen für die Klausuren etc. hatte, war ich oft schon nach dem ersten Seminar, der ersten Vorlesung fix und fertig. In zwei Etappen machte ich das Vordiplom. Danach kam eine schlechte gesundheitliche Phase und ich nahm nach und nach alle erlaubten Freisemester, um mich operieren zu lassen. Als ich dann wieder studieren konnte, waren meine Kommilitonen natürlich schon weiter. Es fiel mir schwer, mich wieder zu motivieren und den Anschluss zu finden. Ich hatte Angst vor der Zukunft und kämpfte schwer mit meinem mangelnden Selbstwert. Zuletzt gab ich das Studium erst einmal auf. Mein beruflicher Weg verlief mit einigen Rückschlägen und Umwegen. Und trotzdem meine ich mich nun am Ziel: ein Halbtagsarbeitsplatz mit vielen organisatorischen Aufgaben – dabei betreue ich Projekte, die mich fordern und motivieren. Sorgen mache ich mir darüber, dass die körperliche Überforderung überhand nehmen könnte und darüber, wie ich mir trotz einer voraussichtlich winzigen Rente die Unabhängigkeit bewahre.

»Ausbildung und Beruf« ist unter jungen Rheumakranken ein heißes Thema, denn dabei geht es um Zukunft und Lebensperspektiven. Eine erfolgreiche Ausbildung und ein passender Arbeitsplatz dienen nicht nur dem Lebensunterhalt, sondern helfen bei der Suche nach dem eigenen Stand im Leben. Die enorme Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt auch junge rheumakranke Menschen, denn zum einen gibt es genügend »Gesunde« mit gleicher Qualifikation und zum anderen kommt nicht jeder Ausbildungs- oder Arbeitsplatz für einen Rheumatiker in Frage. Schwere körperliche Arbeiten, langes Stehen etc. sind selten möglich. Problematisch ist die Einstellung vieler Arbeitgeber, die Fehlzeiten und eine geringere Leistungsfähigkeit des chronisch kranken Arbeitnehmers befürchten. Schau ich mich aber z. B. in der Gruppe Junger Rheumatiker in München um, sehe ich nur Leute, die viel für ihren Job oder ihre Ausbildung tun, ehrgeizig sind und es auf jeden Fall schaffen wollen.

Aufgabe auch der Deutschen Rheuma-Liga ist es, mit den Vorurteilen aufzuräumen. Arbeitgeber sollten sich in Flexibilität üben, denn ein solidarisches Image kann ihnen nur von Vorteil sein. Und junge Rheumakranke müssen selbstbewusst ihre Fähigkeiten zeigen! Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt muss ein wichtiges Ziel der Politik sein.



Katrin Becker
Rheumafoon-Beraterin

Vorwort	5
Einführung	7
1 Ausbildung	8
1.1 • Berufswahl	10
1.2 • Hilfen durch die Bundesagentur für Arbeit	11
1.3 • Bewerbung	13
1.4 • Studium	16
2 Beruf	22
2.1 • Schwerbehindertenausweis	24
2.2 • Berufliche Eingliederung	27
2.3 • Reha – Leistungen zur medizinischen Rehabilitation	28
2.4 • Umschulung	34
3 Erwerbsminderungsrente	36
• Allgemeine Voraussetzungen	38
• Zweistufige Erwerbsminderungsrente	38
4 Gesetzliche Grundlagen	42
Hilfe zur Selbsthilfe	44
Das Netzwerk der Deutschen Rheuma-Liga	
Anschriften der Deutschen Rheuma-Liga	45
Die Autorinnen	



1

- 1.1** Berufswahl
- 1.2** Bewerbung
- 1.3** Hilfen durch die Bundesagentur für Arbeit
- 1.4** Studium

BERUFSWAHL

Finde Dein persönliches Profil

1.1

10

KAPITEL

Es gibt nicht **den** Beruf für Rheumakranke. Viel wichtiger ist herauszufinden, welcher Beruf zu Dir, Deinen Interessen und Deinem gesundheitlichen Zustand passt. Bei der Entscheidung was Du »werden« könntest, versuche nicht, von einem festen Berufsbild auszugehen. Überlege:

➔ Welche Tätigkeit macht mir Spaß, womit muss diese zu tun haben, wo liegen meine Stärken und Fähigkeiten, wo (Arbeitsumgebung) und mit wem (Team oder alleine) möchte ich arbeiten, evtl. welche Hobbys oder Interessen verfolge ich privat, bin ich bereit / ist es möglich, von zu Hause wegzugehen?

➔ Wie ist meine gesundheitliche Situation, wie belastbar bin ich (evtl. auch Rücksprache mit dem behandelnden Arzt halten)? Auch wenn es nach Schwarzmalerei klingt: Versuche, eine zukünftige Verschlechterung der Erkrankung mit zu berücksichtigen.

➔ Welchen Schulabschluss habe ich, wäre eine schulische Weiterbildung denkbar/machbar? Grundsätzlich gilt: Je höher der Abschluss, desto günstiger die Stellenaussichten (gerade mit körperlichen Einschränkungen).

Daraus lassen sich in der Regel einige Berufsfelder ableiten. Mit diesem Wissen solltest Du Dich leichter einem konkreten Beruf annähern können.

Im BIZ (Berufs-Informations-Zentrum der Bundesagentur für Arbeit) kannst Du mit Hilfe dortiger BeraterInnen den Berufsfeldern einzelne Berufe zuordnen und Dir über die Computerbeschreibungen mehr Informationen holen und einzelne Berufe auswählen. Versuche, Dich bei der Auswahl nicht nur auf einen einzelnen Beruf festzulegen, denn Vielfalt vermehrt die Chancen.

Für Deine Entscheidung kann es hilfreich sein, mit Leuten zu sprechen, die den gewünschten Beruf ausüben. Praktika vermitteln Dir ein objektiveres Bild des Berufes und auch Deiner Kräfte. Wenn Du Berufe für Dich ausgewählt hast, geht es nun daran, Dich um einen Ausbildungsplatz zu bewerben.

*Anne-Regine, Humanbiologin,
seit Ihrem vierzehnten Lebens-
jahr an juveniler rheumatoider
Arthritis erkrankt*



HILFEN DURCH DIE BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT

Falls Du Unterstützung brauchst

Kommst Du mit der Wahl eines Berufes oder der Suche nach einem Ausbildungsplatz nicht weiter, kannst Du Dich an die Reha-Berufsberatung für Erstausbildung der Bundesagentur für Arbeit wenden.

Der erste Schritt wird der berufliche Rehabilitationsantrag sein, um Deine Belange besser durchzusetzen. Die Reha-Beraterin/der Reha-Berater wird sich dann gemeinsam mit Dir um machbare Ausbildungsplätze bemühen. Nach dem Reha-Antrag musst Du zwei Termine wahrnehmen: amtsärztliche Untersuchung und psychologischer Test. Wundere Dich nicht – diese Termine sind formal wichtig und geben auch noch einmal Aufschluss über Deine Belastbarkeit, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Leistungen der Bundesagentur für Arbeit erhältst Du in der Regel nur, wenn Du einen Schwerbehindertenausweis hast. Ohne Ausweis kann die Bundesagentur für Arbeit fördern, muss aber nicht (besprich Dich mit Deinem BeraterInnen, ob Leistungen auch ohne Ausweis möglich wären). Beratung an sich ist nicht an einen Schwerbehindertenausweis geknüpft.

- ➔ Ausbildung in einem Berufsbildungswerk (BBW)
- ➔ Förderlehrgänge
- ➔ berufsvorbereitende Lehrgänge
- ➔ behindertengerechte Ausstattung des Ausbildungsplatzes (z.B. Stehhilfen, ergonomischer Arbeitsplatz etc.)
- ➔ Wegekosten (wenn Umzug oder weitere Wegstrecken nötig wären)

1.2

11

KAPITEL

Was bietet die Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungshilfen?

- ➔ Beratung und Unterstützung bei der Berufswahl und Stellensuche (s. oben)
- ➔ Ausbildungsförderung für den Ausbilder (die Bundesagentur für Arbeit kann prozentual die Ausbildungsvergütung für einen Teil oder die ganze Ausbildungsdauer übernehmen)
- ➔ Berufsfindungsmaßnahme (z. B. drei gewählte Berufe im Berufsbildungswerk für insgesamt drei Monate kennen zu lernen)





Katrin Becker ist seit ihrem sechsten Lebensjahr an juveniler rheumatoider Arthritis erkrankt und arbeitet in einem gemeinnützigen Verein in München.

Heike Liedholz ist Dipl.-Sozialpädagogin FH und arbeitet in der Beratungsstelle der Deutschen Rheuma-Liga des Landesverbandes Berlin.

Anne-Regine Lorenz ist seit ihrem vierzehnten Lebensjahr an juveniler rheumatoider Arthritis erkrankt und arbeitet als Humanbiologin an einem medizinisch-naturwissenschaftlichen Institut.

Katja Schreyer ist Dipl.-Sozialpädagogin FH und bei einem Fort- und Weiterbildungsträger für berufliche Integration beschäftigt.

An der Überarbeitung für die Neuauflage arbeitete Andrea Eichenmüller mit, die in Garmisch-Partenkirchen als Sozialpädagogin tätig ist.

Mit dieser Broschüre wollen wir Erfahrungen weitergeben und Dir einen groben Überblick über die Regelungen im Zusammenhang mit dem Thema Berufstätigkeit vermitteln. Wenn wir auch mit Sorgfalt daran gearbeitet haben, so kann es doch sein, dass sie Fehler enthält. Außerdem können sich gesetzliche Vorgaben geändert haben, bis Du das Heft in der Hand hältst.

Wir möchten anregen, dass Du diese Broschüre als Hinweisgeber betrachtest und Dich darüber hinaus beispielsweise bei anderen Betroffenen, der Rheuma-Liga, bei Ämtern und in den Medien reichlich informierst. Eine Garantie auf Vollständigkeit und Aktualität geben wir nicht. Viel Erfolg dabei!